



OPUS SANCTORUM ANGELORUM



DIE ENGEL IM LEBEN DER HEILIGEN

I. Glaube, Hoffnung, Liebe – das Maß im geistlichen Leben

Jedes echte Wachstum im geistlichen Leben kommt von einer Rückkehr zu den Grundprinzipien des geistlichen Lebens, die in einer konsequenten Liebe im Alltag gelebt werden. Wachstum im geistlichen Leben bedeutet eine Zunahme an Glaube, Hoffnung und Liebe. Es offenbart sich in einem größeren Eifer im Gebetsleben und in der Übung der Tugenden. Die Engel haben in Bezug auf unser geistliches Leben die Aufgabe, uns anzuspornen, uns zu helfen, GOTT in der Gnade die rechte Antwort zu geben und uns vor dem Feind zu schützen, vor allem auch vor dessen Täuschungen.

Was aber das geistliche Leben so schwer macht, ist der Umstand, dass der Glaube ein Überzeugtsein von der Göttlichen Wahrheit in der Dunkelheit unseres Verstandes ist. Je mehr wir im Glauben wachsen, desto mehr überlassen wir uns der Führung GOTTES in der 'Dunkelheit', denn der Glaube ist das Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht (vgl. *Heb 11,1*). Dies erfordert oft den Verzicht auf die eigene, natürliche Erkenntnis, die uns so einleuchtend und klar erscheint. Wie der hl. Johannes vom Kreuz zeigt, wird diese Hingabe an GOTT von Mal zu Mal schwerer, weil die Prüfungen an Härte zunehmen. Hinzu kommt, dass die Eingießung des Göttlichen Lichtes äußerst schmerzhaft ist, weil es die Seele reinigt. Glaube und Treue zu GOTT sind die ersten Merkmale der hl. Engel, denn nur in der Demut des Glaubens konnten sie zusammen mit St. Michael GOTT die Treue halten.

Die Hoffnung strebt nach einem großen, ja unendlichen Gut: nach der seligen Anschauung in der Liebesvereinigung mit GOTT – aber das Kreuz steht mitten auf dem Weg. Zudem wird

die Seele in Anbetracht ihrer eigenen Unwürdigkeit oft von dem Gedanken geplagt: "Wer bin ich, dass GOTT mich so sehr lieben könnte?" Je mehr GOTT diese Vereinigung vorantreibt, indem Er die Seele läutert, desto mehr scheint es ihr, dass Er ihr feindlich gesinnt ist, und ihr offensichtliches Elend droht sie zu erdrücken (vgl. Johannes vom Kreuz, *Dunkle Nacht II.6*).

Die Hoffnung der Engel war in ihrer Prüfung ganz und gar auf die Göttliche Güte ausgerichtet, denn die Dunkelheit ihrer Prüfung schien jede ihrer natürlichen Hoffnungen und Erwartungen zerschlagen zu haben. Wie Abraham mußten sie gegen jede Hoffnung hoffen, glaubend und vertrauend auf die Güte GOTTES. Betrachten wir diese Torheit: das Opfer des Sohnes Abrahams trug den Keim der Hoffnung, und dies umso mehr, als es ein Vorbild des Erlösungsofers des Sohnes GOTTES war. Dieses Geheimnis der universalen Hoffnung trug St. Gabriel in der Verkündigung der Menschwerdung des Sohnes GOTTES an Maria.

Die Frucht der Liebe ist die Vereinigung, und jeder Mensch hat ein Verlangen nach diesem Glück. Aber die Liebe des Herrn treibt die Seele in die Einsamkeit und verlangt Selbstverleugnung: "Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben" (*Joh 12,25*).

Die Engel mußten in ihrer Prüfung sich selbst auf 'mystische' Weise sterben, denn GOTT tat ihnen kund, dass den Menschen, obwohl sie von ihrer Natur her weit geringer waren als sie, vor ihnen der Vorzug gegeben würde. Denn der Heilsplan Gottes konzentriert sich hauptsächlich auf die Rettung der Menschen durch das Menschgewordene Wort des Vaters, in dem

auch die Engel ihr Haupt erkennen (vgl. *Eph* 1,20ff; *Kol* 1,16ff). Die Vorliebe GOTTES für den Menschen begründet die gesamte Heilsökonomie (vgl. *Heb* 2,16; Papst Johannes Paul II. *Generalaudienz* vom 9. Juli 1986).

Bei diesem Gedanken entbrannte die große Wut, der Hass und Neid des Bösen gegen die Menschheit. Die hl. Engel hingegen, die sich in Liebe diesem Plan unterwarfen, wurden in der Gnade bestätigt, zur Herrlichkeit erhoben und zu Teilhabern am Plan GOTTES. "Ja manchmal sehen wir sie im Namen GOTTES Selbst fundamentale Aufgaben erfüllen" (Joh. Paul II., *ebd.*). In ihrer Prüfung bejahten die Engel das 'Kreuz' der unergründlichen Liebe GOTTES und wurden mit der Herrlichkeit des Himmels und einer tiefen Liebe zu den Menschen belohnt. St Raphael ist ein Beispiel für diese große Liebe der Engel zu den Menschen.

Die Lehre Abrahams: Glaube, Gehorsam, Loslösung und Hoffnung

Das Leben Abrahams ist ein großes Vorbild für unser Tugendstreben und Leben mit den Engeln. Zwar wird der Engel nicht in jeder Lebenslage Abrahams erwähnt, doch wissen wir: "Bei allen unseren guten Werken wirken die Engel mit (Thomas v.A., s.th. I,114,3, ad 3)" (*Katechismus der Kath. Kirche* Nr. 350). Das heißt, wie der Hl. Vater lehrt: "Die Engel, geistige Geschöpfe, haben eine Funktion der Vermittlung und des Ministeriums in der Beziehung zwischen Gott und Mensch" (*Generalaudienz* vom 30. Juli 1986). Grundlage dieser Beziehung ist der Glaube, und da helfen die Engel mit ihrem Licht, auf daß wir die Wahrheiten des Glaubens tiefer erfassen, inniger lieben und getreu leben. Das erste, worin der Engel Abraham half, war im Bereich des Glaubens. Er half ihm, GOTT zu glauben und das Wort GOTTES über alles andere in seinem Leben zu setzen.

Als GOTT Abraham rief, erhob er sich und folgte GOTT. Er ließ seine Heimat und sein Vaterhaus zurück. Stellen wir uns vor, welche Überzeugung, welche Tapferkeit und Großherzigkeit dies von Abraham verlangte, mit 75 Jahren von seiner Heimat fortzugehen und unter vielen Gefahren in ein fremdes Land zu ziehen. Er war dazu bereit, weil er GOTT glaubte.

Abraham glaubte an GOTT und setzte seine Hoffnung auf die Verheißung GOTTES, der ihm ein Land verhieß, das seine zahlreichen Nachkommen erben sollten. Er ist 85 Jahre alt und meint, sein Diener würde seinen ganzen Besitz erben; und nun verheißt GOTT ihm einen Sohn. Abraham verzichtet auf all seine natürlichen Erwägungen und glaubt fest an GOTTES Wort. Das Ringen Abrahams und Sarahs in dieser Prüfung kann man daran sehen, dass Sarah, die unfruchtbar war, Abraham ihre Magd zuführte, damit sie wenigstens durch Hagar Abraham einen Sohn schenken könnte. Hagar gebar Abraham einen Sohn, den er Ismael nannte (vgl. *Gen* 16,15). Auf ihn setzte Abraham zunächst seine Hoffnung.

Als aber Abraham 99 Jahre alt ist, erscheint ihm GOTT von neuem und verheißt ihm einen Sohn von Sarah, der sein einziger Erbe sein soll. Angesichts seines hohen Alters und seiner Liebe zu Ismael schwankte er einen Augenblick und bat GOTT, doch Ismael anzunehmen, um durch ihn die Verheißung zu erfüllen. Der Herr wiederholte jedoch Seine Verheißung eines Bundes und einer zahlreichen Nachkommenschaft durch Sarah. Wieder ließ Abraham alle menschlichen Erwägungen beiseite und glaubte GOTT.

Treu Seinem Wort, schenkte GOTT Abraham und Sarah einen Sohn, Isaak, in dem sich alle Verheißungen erfüllen sollten. Wie unsagbar schwer mußte dann die Prüfung Abrahams gewesen sein, als GOTT ihn 12 Jahre später aufforderte, seinen geliebten Sohn Isaak zu nehmen und ihn GOTT auf dem Berg zu opfern, den Er ihm zeigen würde (Moriya in Jerusalem). Wie vorbildlich ist der Glaube und Gehorsam Abrahams! Bedenken wir erstens sein großes Schweigen in der Prüfung. Er verlor kein unnötiges Wort. Bedenken wir zweitens seine große Bereitschaft: Frühmorgens stand er auf, um den Befehl GOTTES auszuführen. Er selbst sattelte den Esel; er selbst spaltete das Holz zum Opfer. Er tat dies alles mit eigener Hand, um GOTTES Willen bis ins Kleinste auszuführen, obwohl er viele Knechte hatte. Dabei ist Abraham jetzt 112 Jahre alt!

Sie wanderten drei Tage, bis sie zu dem Berg kamen, den GOTT ihm genannt hatte. Er lud das Holz auf die Schultern Isaaks, dem Vorbild CHRISTI, des Opferlammes, welches das Kreuz

nach Golgotha trägt, während er selbst das Feuer und das Messer in die Hand nahm. Sein Sohn fragte ihn – und bei dieser Frage mußte ihm das Herz geblutet haben: “Vater! ... Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? Abraham entgegnete: GOTT wird Sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn” (*Gen 22,8*).

Abraham hoffte nicht so sehr, dass sein Sohn in letzter Minute gerettet würde, sondern, wie der hl. Paulus erklärte: “Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt” (*Röm 4,18*). “Er verließ sich darauf, dass GOTT sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken, darum erhielt er Isaak zurück. Das ist ein Sinnbild” (*Heb 11,19*).

Als Abraham das Messer erhob, um seinen Sohn zu opfern, rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: “Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du GOTT fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten” (*Gen 22,11-12*). Sogleich sah er einen Widder, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp gefangen hatte und brachte ihn statt seines Sohnes GOTT als Brandopfer dar.

Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweitenmal vom Himmel her zu und sprach: “Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. ... Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast” (*Gen 22,15-18*).

Durch seinen Gehorsam im Glauben verdiente Abraham, der Stammvater CHRISTI und unser Vater im Glauben zu werden. Der hl. Paulus erklärt, dass Abraham und seinem Nachkommen die Verheißung zugesprochen wurde, wobei nur von einem Nachkommen gesprochen wird, und dass damit CHRISTUS gemeint ist (vgl. *Gal 3,16*).

Was uns in diesem Bericht in Erstaunen setzt, ist die Art und Weise, wie der Engel spricht, nämlich unmittelbar im Namen GOTTES. Dies er-

klärt sich aus der Vereinigung des Engels mit GOTT in der Visio beatifica, in welcher der Engel vervollkommen ist. Was bedeutet das? Ohne ihre Geschöpflichkeit zu verlieren, sind die Engel durch die Gnade in eine vollkommene Vereinigung mit GOTT getreten. Im Hebräerbrief heißt es: “Und von den Engeln sagt Er: Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen” (*Heb 1,7*).

Geheiligt durch den Heiligen GEIST, durchglüht mit dem Feuer Seiner Liebe, ist es der Heilige GEIST, der sie in ihren Diensten mit Seinen Gaben leitet und bewegt. Die Worte des hl. Johannes vom Kreuz über eine Seele in der mystischen Vereinigung lassen sich noch viel stärker auf die Engel in der Herrlichkeit übertragen: “Der Heilige GEIST wirkt in ihr und bewegt sie in ihren Handlungen. So sind all ihre Betätigungen göttlich, denn GOTT ist der Bewegende und Wirkende” (*Lebendige Liebesflamme I, 4*). “Und so sind alle Regungen der Seele göttlich. Doch wenn sie auch von GOTT herrühren, so sind sie zugleich ihr eigen, da GOTT sie in ihr mit ihr vollzieht, mit der Zustimmung ihres Willens” (*ebd. I, 9*). Kurz gesagt, die Engel sind vollkommene Werkzeuge und Boten der Mitteilung des Lichtes GOTTES und des Feuers Seiner Liebe an die Seelen.

Gewiß könnte GOTT all dies ohne das Zutun der hl. Engel vollbringen, aber die Hl. Schrift macht deutlich, dass GOTT uns Seine Engel in dieser Art geistiger Mission sendet. In der Visio beatifica besitzen die Engel und Heiligen GOTT und werden von Ihm in Besitz genommen. Sie erfreuen sich so einer großer Handlungsfreiheit. Wenn die Engel und Heiligen wenig in unserem geistlichen Leben vollbringen, dann nicht, weil ihnen das Verlangen oder die Mittel fehlen, sondern weil uns die rechte Verfassung und der Wille fehlt, richtig mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie könnten uns rasch zur Heiligkeit verhelfen, wenn wir nur das Kreuz bejahen würden, das der einzige Weg in der Nachfolge CHRISTI ist. Auch hier treffen die Worte des hl. Johannes vom Kreuz über eine Seele in der vollkommenen mystischen Vereinigung mit GOTT noch stärker auf die Engel und Heiligen in der Herrlichkeit zu: “Denn hier wird es der Seele bewusst, dass GOTT wirklich ihr Eigen ist, und dass sie, angenommen von GOTT als GOTTES Kind, Ihn mit dem Recht des Erben zu eigen hat.

GOTT in Seiner Huld gab Sich Selber ihr hin. Und so kann sie Ihn als ihr Eigen gemäß ihrem liebenden Willen verschenken und mitteilen“ (*ebd.* III,78).

Wenn wir von der Warte des ‘Doctor Mysticus’ aus die Dienste der Engel betrachten, überrascht uns gar nicht, dass sie im Glanz der Herrlichkeit GOTTES erscheinen und in Seinem Namen sprechen. Nicht nur, dass Er in ihnen gegenwärtig ist und durch sie spricht (vgl. *Dunkle Nacht*, II,12); Er hat ihnen vielmehr eine große Freiheit in der Ausübung ihrer Dienste gegeben. Sie haben die Sendung, uns zur Heiligkeit zu führen, und die Freiheit, uns innerhalb der von der Göttlichen Weisheit gesetzten Grenzen zu ermahnen, zu erleuchten, zu stärken und zu entflammen. Abraham hat mit dieser Gnade mitgewirkt und sein Name wurde groß vor GOTT.

II. Der geistige Kampf

Elischa: “Bei uns sind mehr als bei ihnen.”

Andere Texte aus der Hl. Schrift zeigen, dass sich unser Leben zwischen den hl. Engeln und den gefallenen Geistern abspielt. Die großen Tragödien der Menschheit sind nicht einzig und allein auf menschliche Schwäche oder Bosheit zurückzuführen. Vielmehr steht eine geistige Macht dahinter, die verführt, betrügt und zur Sünde anstachelt, wie der hl. Paulus sagt: “Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs” (*Eph* 6,12).

Auch hier sendet GOTT uns die Engel als die angemessene Antwort zu Hilfe. Nicht ohne Grund ist einer der Haupttitel GOTTES im Alten Testament: “Herr GOTT der Heerscharen”. Die Engel bilden die Heerschar oder Streitmacht GOTTES, um uns zu schützen. Dies wird deutlich in der Geschichte des Propheten Elischa während der Herrschaft des Königs Achaz.

Der König von Syrien führte Krieg mit Israel und hatte Hinterhalte gegen Israel gelegt. Doch wurden seine Pläne mehrmals vereitelt, weil der Prophet Elischa dem König von Israel die Strategie des Feindes mitgeteilt hatte. Der König von Syrien plante deshalb, Elischa während sei-

nes Aufenthalts in Dotan gefangenzunehmen. Die feindlichen Truppen, Pferde und Wagen kamen in großer Zahl und umstellten die Stadt in der Nacht, so dass der Diener des Propheten am Morgen, als er das Feindesheer erblickte, voll Angst und Schrecken ausrief: “Wehe, mein Herr, was sollen wir tun? Doch dieser sagte: Fürchte dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen. Dann betete Elischa: Herr, öffne ihm die Augen, damit er sieht. Und der Herr öffnete dem Diener die Augen: Er sah den Berg rings um Elischa voll von feurigen Pferden und Wagen” (*2 Kön* 6,15-17).

Der feindliche Angriff wurde abgewehrt, denn der Prophet betete, und der Engel schlug die Syrer mit Blindheit. Elischa ging hinaus und führte sie nach Samaria zum König von Israel. Erst als er sie in die Gefangenschaft geführt hatte, öffnete er ihnen die Augen wieder (vgl. 6,20).

Der Ausgang der Erzählung ist wichtig für alle, die eine tiefe Vereinigung mit den Engeln anstreben. Der König von Israel wollte die Gefangenen totschiessen, doch der Prophet war voll der Milde, weil er so sehr mit GOTT verbunden war. Er gebot dem König, den syrischen Truppen ein Festmahl zu bereiten und sie in Frieden zu entlassen. Die Frucht dieser barmherzigen Geste war eine Zeit des Friedens mit Syrien (vgl. 6,23). Eine betende Seele drückte diese Lehre einmal so aus: Wir sollen uns bemühen, Engel der Barmherzigkeit und nicht Engel des Zornes GOTTES zu sein.

Der hl. Mönchsvater Antonius

Auch die Wüstenväter hatten reiche Erfahrungen mit der Wahrheit, dass die Engel zahlreicher und stärker sind als der böse Feind. Ihre Erlebnisse mit den Engeln lehren uns Zuversicht, Beharrlichkeit und Milde gegenüber unseren Mitmenschen. Der Böse will uns spüren lassen, dass seine Gewalt furchtbar und unheilvoll ist, und er lügt uns ständig vor, dass seine Macht überwältigend und unwiderstehlich ist. Auf dieser Linie stachelt er zur Härte und Brutalität gegenüber den Feinden auf. Die hl. Engel hingegen stellen ihre Macht nicht zur Schau, denn sie treten dem Feind nicht mit eigener Kraft entgegen, sondern voll Demut in der Kraft GOTTES, die jede geschöpfliche Kraft um ein Unendliches übersteigt. Daher sind es nicht die Mächtigen, die

den Feind im geistigen Kampf stellen und in die Flucht jagen, sondern die Demütigen und Einfachen.

Um diese Wahrheit besser zu erfassen, wenden wir uns nun dem Leben und der Lehre des hl. Mönchsvaters Antonius zu. Antonius war ein wohlhabender junger Mann. Seine Eltern hinterließen ihm ein schönes, großes Gut. Als er sich Gedanken machte, was er mit seinem Leben anfangen sollte, kam er gerade in dem Augenblick in eine Kirche, als das Evangelium vom reichen Jüngling vorgelesen wurde. In einer blitzartigen Erleuchtung (der Engel!) erkannte Antonius, dass das Evangelium ihm galt. Er verkaufte seinen Besitz, verteilte den Erlös unter den Armen und zog sich in die Einsamkeit der Wüste zurück.

Sein Sieg gegen die bösen Geister

Die Dämonen, die in ihm einen möglichen Gegner von großer Gefährlichkeit erkannten, bedrängten ihn in jeder erdenklichen Weise. Zunächst versuchten sie ihn mit Gedanken an den verschenkten Reichtum zu belästigen ("Habsucht ist die Wurzel allen Übels"). Sodann beunruhigten sie ihn mit der Sorge um seine Schwester und mit Gedanken an Ruhm und Bequemlichkeit. Als diese Gedanken den jungen Mann nicht von seinem Weg abbringen konnten, versuchten sie, ihn mit Vorstellungen über die Härte eines Lebens der Tugend und der Selbstverleugnung zu zermürben und wiesen ihn hin auf die Schwachheit des Leibes und die Länge der Zeit (vgl. St. Athanasius, *Leben des hl. Antonius*, Kap. 5). Der Feind, von der Standhaftigkeit des hl. Antonius zur Flucht gezwungen, griff nun zu gröberem Waffen, indem er ihn Tag und Nacht mit sinnlichen Versuchungen belästigte. In einem ähnlichen Kampf erklärte Pater Pio: "Durch jegliche Art von Trugbildern versucht der böse Feind, meinem Herzen unreine Gedanken und Verzweiflung einzuflößen" (*Briefe* I,33). "Der Dämon hört nicht auf mit seinen Einflüsterungen, und was noch schmerzlicher ist, er gibt andauernd äußerst entmutigende Gedanken ein" (*Briefe* I,87). Durch Gebet und Fasten sowie durch die Erwägung der Passion CHRISTI und der Leiden der Hölle schlug Antonius die Angriffe des Teufels zurück: "Doch durch GOTTES Gnade bin ich, was ich bin!" (1 Kor 15,10). Nach den Verführungen versuchte es der

Böse mit Schmeichelei und eitler Ruhmsucht. Auch hier demütigte sich Antonius: Der Herr ist bei mir, Er ist mein Helfer; ich aber schaue auf meine Hasser herab (*Ps* 118,7).

Selbst nach diesen Siegen gab Antonius seine Wachsamkeit im Gebet und in der Selbstzucht nicht auf. Vielmehr legte er sich noch härteres Fasten und schwerere Bußübungen auf. Er fürchtete dabei auch nicht, seinen Leib zu entkräften, wissend, dass "wenn ich schwach bin, dann bin ich stark" (2 Kor 12,10).

"Da hielt es der böse Feind nicht aus, er fürchtete, Antonius möchte in kurzem auch die Wüste mit seiner Askese erfüllen, und so ging er in einer Nacht hin mit einer Schar von Dämonen und schlug ihn so heftig, dass er sprachlos vor Qualen auf dem Boden lag" (Athanasius, *Leben des hl. Antonius*, Kap. 8). Auf Göttliches Eingreifen hin kamen Freunde und brachten den Zerschundenen in die Stadt und pflegten ihn. Nachdem er in der ersten Nacht um Mitternacht aufwachte, drängte Antonius seine Freunde, ihn in seine Zelle in der Wüste zurückzutragen.

Als er wieder allein war, betete er, und obwohl er nicht einmal stehen konnte, rief er danach den Dämonen zu: "Hier bin ich wieder, Antonius; ich fürchte eure Schläge nicht; wenn ihr mich auch noch ärger quält, nichts wird mich trennen von der Liebe zu CHRISTUS (vgl. *Röm* 8,25). Dann stimmte er den Psalm an: 'Wenn sich auch aufstellt ein Heerlager gegen mich, nicht wird sich fürchten mein Herz' (21,2)" (*ebd.* Kap. 9). Es folgte eine Nacht voller Höllenlärm, in der ihn Horden von Dämonen mit allen erdenklichen Arten von Schmerzen peinigten und ihm in allen möglichen bestialischen Gestalten erschienen. Aber Antonius, der sein Vertrauen auf den Herrn setzte, ging als Sieger hervor. Schließlich goß GOTT Sein Licht über ihn aus; die Dämonen flohen und der Schmerz ließ nach. "'Wo warst Du? Warum bist Du nicht zu Anfang gekommen, um meine Qualen zu beenden?'" Und eine Stimme ertönte zu ihm: 'Antonius, Ich war hier, aber Ich wartete, um dein Kämpfen zu sehen. Da du den Streit bestanden hast, ohne zu unterliegen, werde Ich dir immer hilfreich sein, und Ich werde dich berühmt machen allerorten'" (*ebd.* Kap 10).

Ratschläge im geistigen Kampf

Nach beinahe vier Generationen von Erfahrung im Gebet und geistigen Kampf war Antonius zu einem Meister der Unterscheidung geworden. Am Ende seines Lebens konnte er sagen: "Auf uns Christen aber sind [die Dämonen] neidisch und setzen alles in Bewegung, da sie uns auf unserem Weg zum Himmel hindern wollen, damit wir nicht dahin gelangen, woher sie selbst gestürzt sind. ... Daher ist eifriges Gebet und Askese nötig, damit man, wenn man durch den Heiligen GEIST die Gabe der Unterscheidung der Geister erhalten hat, ihre Art erkenne" (*ebd.* Kap. 22). "Denn ein rechtes Leben und der Glauben (Vertrauen) an GOTT ist eine mächtige Waffe gegen sie" (*ebd.* Kap. 30).

"Der Ansturm und das Gesicht der Bösen aber ist voll Verwirrung, er erfolgt unter Getöse, Lärm und Geschrei wie das Getümmel von ungezogenen Jungen und Räubern. Daraus entsteht sogleich Furcht in der Seele, Verwirrung und Unordnung in den Gedanken, Scham, Hass gegen die Asketen, Sorglosigkeit, Schmerz, Erinnerung an die Verwandten, Furcht vor dem Tode; und dann Begierde nach dem Schlechten, Nachlässigkeit in der Tugend und Verschlechterung des Charakters" (*ebd.* Kap. 36). Ihre Gegenwart verursacht eine Art verwirrender Dunkelheit, während sie ihre aufreizenden Irrlichter einblenden, sowie ein falsches Sicherheitsgefühl und Eitelkeit.

Die hl. Engel hingegen flößen immer Ruhe und einen tiefen inneren Frieden ein, sie leiten uns an zur Sanftmut CHRISTI, die sie selbst in ihrer Sendung an uns armen Sündern offenbaren. "Ihre Erscheinung erfolgt so ruhig und sanft, dass sogleich Freude ... und Mut in die Seele kommt. Denn mit ihnen ist der Herr, der unsere Freude ist, die Kraft aber ist die GOTTES. ... Sehnsucht nach dem Göttlichen und Zukünftigen überkommt sie [die Seele], und sie will sich durchaus mit ihnen [den Engeln] vereinigen ..." (*ebd.* Kap. 35). Das Licht, das die Engel mitteilen, erhöht GOTT und macht die Seele demütig, indem es sie mit GOTTESfurcht erfüllt. Die Seele überkommt eine große Sehnsucht nach GOTT und eine wunderbare innere Loslösung von den Dingen dieser Welt.

Es stimmt zwar, so bemerkt Antonius, dass die anfängliche Gegenwart des Engels Furcht einflößt, aber diese verwandelt sich bald in Ehrfurcht und liebendes Vertrauen auf GOTT. Er empfiehlt: "Wenn ihr ein Gesicht habt und euch fürchtet, die Furcht aber sogleich schwindet und dafür unaussprechliche Freude entsteht, Wohlbehagen, Mut und Erquickung, Ordnung in Gedanken, ... und Liebe zu GOTT, dann seid frohen Mutes und betet; denn die Freude und der ruhige Zustand der Seele zeigen die Heiligkeit des Anwesenden. So frohlockte Abraham, als er den Herrn sah (vgl. *Joh* 8,56) und Johannes hüpfte vor Freude, als die Stimme der GOTTESgebälerin Maria ertönte" (*ebd.* Kap 36).

Zum Schluß gibt er uns folgenden Rat für den geistigen Kampf: "Wir wollen Mut fassen und uns freuen, dass wir gerettet werden. Wir wollen in unserm Innern erwägen, dass der Herr mit uns ist, der sie [die Dämonen] verscheuchte und niederwarf. Wir wollen überlegen und immer beherrzigen, dass die Feinde uns nichts tun werden, da der Herr mit uns ist. Denn wenn sie erscheinen, verhalten sie sich selbst so gegen uns, wie sie uns antreffen, und nach den Gedanken, die sie in uns finden, gestalten sie auch ihre Trugbilder. Wenn sie uns feige und in Verwirrung finden, dann eilen sie sogleich herbei wie Räuber, die einen Platz ohne Bewachung treffen; und was wir von uns selbst denken, das vergrößern sie noch obendrein. Wenn sie uns furchtsam und feige sehen, dann vermehren sie die Mutlosigkeit durch ihre Erscheinungen und Drohungen. ... Wenn sie uns dagegen freudig im Herrn finden, wie wir überdenken die zukünftigen Güter, die Gaben des Herrn, wie wir erwägen, dass alles in der Hand des Herrn liegt, dass ein Dämon nichts gegen einen Christen vermag, dass er überhaupt keine Macht hat gegen jemand: wenn sie die Seele durch solche Gedanken behütet sehen, dann wenden sie sich beschämt ab. ... Wenn wir also den Feind verachten wollen, mögen wir immer an die Gnaden des Herrn denken, und die Seele soll sich beständig freuen in froher Hoffnung (vgl. *Röm* 12,12)" (*ebd.* Kap. 42).